

LK
226

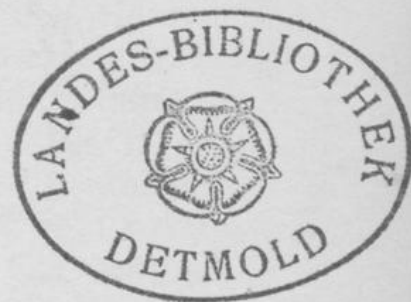
LK 226

Sch

Die Kreuz-Abnahme

an den

Externsteinen.



Mit einer Zeichnung

von

E. von Bandel, Erbauer des Hermannsdenkmals.

9. 1937/523

Lage i. L.

Druck und Verlag von H. Welchert.

LK 226

mm 1900

Sep.

LK 226



(Nachdruck verboten.)

Die Kreuz-Abnahme an den Externsteinen bei Horn in Lippe ist eins der merkwürdigsten Denkmäler der christlichen Kunst im Mittelalter. Es ist geradezu einzig in seiner Art, einmal um seines Alters willen, da es, aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammend, das älteste größte Werk der Bildhauerkunst in Deutschland ist, das eine Fläche von etwa 3 Meter Höhe und 2½ Meter Breite einnimmt, sodann um der Dertlichkeit willen, wo es sich befindet und endlich um des Materials willen, da in einer langen, fast senkrechten Steinwand die Figuren beinahe in Lebensgröße stark erhaben ausgearbeitet sind. Dieses Bild macht auf die Menschen unserer Tage, in denen so viel und so Großes in der Kunst geleistet wird, den Eindruck der Unbeholfenheit, indessen dürfen wir nicht vergessen, wie alt dies Bild ist und daß es in einer Zeit entstanden ist, da das deutsche Handwerk und Kunstgewerbe anfang sich zu entwickeln. Was bei dem Bilde bewundernswert ist, das ist die edle Formbildung und die sinnreiche und doch einfache Anordnung, sowie vor allen Dingen die tiefe christliche Gesinnung, die in diesem Bilde ausgeprägt ist. In dem Bilde offenbaren sich dem aufmerksamen Beschauer große und tiefe christliche Gedanken.

Ueber den Sinn des Bildes ist im Wesentlichen kein Zweifel, ausgenommen, daß über die Bedeutung der obersten Figur Meinungsverschiedenheiten entstanden sind.

Das ganze Bild besteht aus drei Teilen; der oberste Teil wird nach unten hin abgeschnitten durch den Querbalken des Kreuzes, der mittlere Teil durch den Boden, auf dem sich das Kreuz erhebt. Der Hauptgegenstand des Bildwerkes ist in der Mitte, die Abnahme des Herrn vom Kreuze. Dieser Vorgang wird geschildert nach seinem großen Zusammenhange: über dem Kreuze ist der Himmel offen, unter dem Kreuze ist ein Vorgang aus der Unterwelt abgebildet.

Zuerst sind zwei Männer beschäftigt, den Leichnam

des Herrn vom Kreuze herabzunehmen: Joseph von Arimathia, der nach dem Berichte aller Evangelien Jesu Leichnam, nachdem er ihn von Pilatus erbeten hatte, herabnahm und Nikodemus, der (nach Joh. 13, 39) zum Begräbnis des Herrn Myrrhen und Aloen herzubachte. Der eine, auf einem Sessel stehend und mit dem rechten Arm sich am Kreuze haltend, läßt mit dem linken Arme den Leichnam des Herrn herabsinken, während der andere, mit seiner linken Schulter den Leichnam auffangend oder unterstützend, ihn in seine Arme nimmt. Ernste Trauer spricht sich in der Haltung und in den Gesichtszügen dieser Männer aus. An der Abnahme des Herrn vom Kreuz ist auch Maria beteiligt, die nach vorn geneigt das Haupt ihres Sohnes stützt und ihr (leider arg beschädigtes) Haupt an das Haupt Jesu anlehnt: eine sinnige Andeutung sowohl ihres tiefen Schmerzes als auch ihrer innigen Liebe zu dem Gefrenzigten. — Beachtenswert ist die Kleidung dieser drei Personen: die beiden Männer tragen römische Kriegertracht, Maria trägt ein deutsches Frauenkleid. — Auf der anderen (von dem Standpunkte des Beschauers aus rechten) Seite sieht man den Jünger, den der Herr lieb hatte, der durch das Buch, das er in seiner linken Hand hält, als Apostel bezeichnet wird. Die rechte erhobene Hand deutet seine innere Beteiligung an dem Vorgange an.

Ueber den Enden des Querbalkens erblickt man (links vom Beschauer) die Sonne und rechts den Mond und zwar in menschlicher Gestalt abgebildet, die Sonne mit sieben Strahlen, den Mond mit Andeutung einer Sichel, beide Tücher vor dem Gesichte haltend als Zeichen ihres Schmerzes und ihrer Trauer. In dieser Weise finden sich Sonne und Mond oft auf Bildern jener Zeit, die die Kreuzigung des Herrn darstellen, abgebildet, daß sie auch bei der Kreuzesabnahme dargestellt werden, ist ganz neu. — Durch die Verhüllung der Sonne soll die Verfinsterung beim Tode Jesu angedeutet und zugleich die Teilnahme und Trauer der Himmelskörper (die Erde gab ihre Teilnahme zu erkennen durch das Deffnen der Gräber und das Erdbeben Matth. 27, 54) und somit die Teilnahme der ganzen Schöpfung oder der ganzen Natur an dem Leiden des Sohnes Gottes geschildert werden. Daß nicht bloß die Sonne, sondern auch der Mond in dieser Weise am Himmel sich finden, ist allerdings eine



Die Kreuz-Abnahme an den Externsteinen.
(Zeichnung von G. von Wandel, Erbauer des Hermanns-Denkmals.)

Freiheit, die der Künstler sich genommen hat, da zur Zeit des Todes Christi oder des jüdischen Passahfestes der Mond bei Tage nicht am Himmel stehen konnte. Vielleicht hat der Künstler an Stellen, wie Matth. 24, 29 (Sonne und Mond werden bei der Wiederkunft des Herrn ihren Schein verlieren) gedacht, vielleicht auch deshalb den Mond abgebildet, um auf der rechten Seite ein Gegenstück zu der auf der linken Seite abgebildeten Sonne zu haben.

Zwischen Sonne und Mond, aber sie überragend, erblickt man in halber Figur (bloß der Oberkörper ist abgebildet) eine ehrwürdige Gestalt, mit langem Bart, umgeben von einem durch ein Kreuzeszeichen durchbrochenen Ring (den sogen. Heiligenschein), in der linken Hand die Kreuzes- und Siegesfahne, auf dem linken Arm ein Kind haltend, während die rechte Hand segnend herabgesenkt ist. Diese Gruppe weist auf den Tod Jesu Christi und auf seine letzten Worte: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! hin. Die ehrwürdige Gestalt mit dem langen Barthaar bildet Gott den Vater ab, der die Seele Christi in Kindesgestalt (so stellte man in der Kunst des Mittelalters die Seele dar) in seinen Arm aufgenommen hat. Die erhobene Kreuzesfahne zeigt den Sieg an, den der Herr durch sein Leiden und Sterben über die Macht der Finsternis errungen hat. Die herabgelassene Rechte segnet den Leichnam, der ja nicht im Grabe bleiben und die Verwesung sehen sollte, vielleicht auch soll dadurch ausgedrückt werden, daß in dem Leichnam göttliche Lebenskraft hineingelegt wird, kraft deren der Leib auferstehen soll. — Man hat wohl gemeint, mit der ehrwürdigen Gestalt sei der Heiland selbst in seiner gottmenschlichen Erscheinung, die erlöste Menschenseele in den Himmel tragend, dargestellt. Allein diese Meinung ist nicht begründet, eine solche Vorstellung entspricht nicht den im Mittelalter herrschenden Anschauungen; zudem ist diese Anschauung auch deshalb unmöglich, weil nicht in demselben Augenblick, wo die Leiche des Herrn noch am Kreuze hängt, der Herr nach seiner erhöhten Menschheit (die erst mit der Himmelfahrt angetreten ist) mit Seele und Leib der Bestattung seines Leibes zusehen kann.

Was aber bedeutet nun die Gruppe unterhalb der Erde, oder unterhalb des Kreuzes? Bei genauerem Betrachten finden wir zwei menschliche Figuren, rechts

eine männliche, ohne irgend welche Kleidung, links eine weibliche, unten mit einem Gewande versehen; beide liegen auf ihren Knien, die Hände zum Gebet erhoben. Sie sind von einem Drachen umstrickt, dessen Vordertheil und zwei Füße (mit Löwenkrallen) vor ihnen sichtbar sind. Das ist die alte Schlange, die einst Eva verführte, und die beiden menschlichen Gestalten sind unsere ersten Eltern Adam und Eva, die, von dem Drachen umschlungen, doch noch Auge und Hand erheben und um Erlösung beten können. Beachtenswert ist auch, daß in demselben Augenblicke, wo der Gekreuzigte vom Kreuz herabgenommen wird, (auf der linken Seite des Bildes) die Schlange gerade nach der entgegengesetzten Richtung hin mit dem Kopfe vorwärts strebt, als ob sie merkte, daß sie vor dem Sieger auf Golgatha nun fliehen und ihren Raub (die Sünder) herausgeben oder fahren lassen müßte.

Mit welchem Rechte bildete der Künstler diese Gruppe unterhalb des Kreuzes? Einmal sah er sich dazu berechtigt durch die von den Juden ausgegangene und dann in das christliche Altertum herübergenommene Sage, daß Adam auf Golgatha begraben und gerade über seinem Grabe Christus gekreuzigt sei. Sodann durch die Stelle 1. Petr. 3, 19, nach der Christus, während sein Leib im Grabe ruhte, hingegangen ist, um den Geistern im Gefängnis zu predigen. Diesem Augenblicke, wo der Herr zu ihnen kommen soll, sehen die beiden Eltern hoffend und betend entgegen (daher kniend und betend), ja auch voll Glaubens, sofern sie sich nicht durch den Tod des Herrn am Kreuz haben irre machen lassen (wie die Jünger), daß der Herr sie erlösen und durch seinen Tod die alte Schlange (die deshalb auch fliehend dargestellt ist) überwunden werde. — Von den ersten Eltern ist Tod und Elend über die Menschheit gekommen; vom Kreuze auf Golgatha geht Heil und Leben aus, über dem Kreuze öffnet sich für uns der Himmel als unsere ewige Heimat. — Vor dem Felsenbilde stehend, muß man des Wortes gedenken: „Wo diese schweigen, da werden die Steine schreien!“ Jenes Bild ist ein schon viele Jahrhunderte von der Gnade des Herrn zeugendes Denkmal, das in so einfacher und doch so ergreifender Weise zu uns redet.



9353041

Lippische Landesbibliothek



04410430

